



Am jüdischen Friedhof in Thalmässing versammeln sich am Dienstagabend (rund 30 Bürger zum Gedenken an die Pogromnacht am 9. November 1938.

Fotos: Karch

„Man darf nicht wegschauen“

Gedenken an die Pogromnacht vor 83 Jahren – Aufpassen auch im Alltag

Von Andrea Karch

Thalmässing – Sie haben seit dem Mittelalter das Leben in Thalmässing geprägt und waren über Jahrhunderte ein fester Bestandteil des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens in Thalmässing. Ein Teil der Gemeinschaft – bis im Dritten Reich aus jüdischen Mitbürgern Verfolgte, Getretene, Missachtete und Getötete wurden. Und es gibt nur einen Weg, eine Wiederholung der Geschichte zu verhindern: Die Geschehnisse dürfen nicht vergessen werden. Genau aus diesem Grund muss die Erinnerung an dieses dunkle Kapitel der Geschichte aufrechterhalten bleiben. Und genau aus diesem Grund ist das Gedenken an das Pogrom am 9. November 1938 für die Gemeinde Thalmässing am Jahrestag unverzichtbar.

„Manche sagen, das ist doch schon 83 Jahre her, da muss man doch nicht daran erinnern“, sagte amtierender Bürgermeister Michael Kreichauf und zitierte den Holocaust-Überlebenden Max Mannheimer: „Ihr seid nicht schuld an dem, was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht mehr geschieht.“ Und angesichts der wieder stärker werdenden antisemitischen Tendenzen muss man die Erinnerung wachhalten an die jüdischen Bürger, die Thalmässing über Jahrhunderte geprägt haben, mahnte Kreichauf. Viele Bauwerke, die an die jüdischen Bürger erinnern, gebe es im Ort nicht mehr. Aber dafür die Jahrmärkte, die Thalmässing in der Region bekannt gemacht haben.

Aus der Geschichte lerne man, dass man nicht wegschauen dürfe, wenn jemand bedroht werde, bezog Michael Kreichauf deutlich Stellung.



Die Teilnehmer der Gedenkveranstaltung stellen Kerzen an der Stele ab, die an die ermordeten jüdischen Bürger Thalmässings erinnert.

Und er legte den Zuhörern das Buch „Tachles – Spuren jüdischen Lebens im südlichen Mittelrhen“ ans Herz, das die Gemeinden Thalmässing, Pappenheim und Georgensgmünd im Jubiläumsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ gemeinsam herausgebracht haben. „Das macht neugierig auf viele Facetten jüdischen Lebens“, versprach er.

Auf dieses jüdische Leben, das so viele Jahrhunderte friedlich Seite an Seite mit den christlichen Mitbürgern verlief, ging auch Ursula Klobe, Markt-

ratsmitglied und seit Jahren Ortsamtsleiterin der Gedenkveranstaltung, ein. „Bei jüdischen Geschäftsleuten einzukaufen, war völlig normal“, schilderte sie. Bis die Nationalsozialisten die Macht übernahmen, bis jüdische Bürger im Ort unerwünscht waren. 1933 waren in der einst wohlhabendsten jüdischen Siedlung noch fünf jüdische Familien übrig. „Mit den Novemberprogromen 1938 eröffnete das nationalsozialistische Deutschland ein neues Kapitel in der Geschichte der modernen Barbarei. Es war der Auftakt zur systematischen Ju-

denverfolgung und -ermordung in Deutschland.“ Das Datum 9. November 1938 markiere einen „Zivilisationsbruch“ in der Deutschen Geschichte. Auch Thalmässinger Juden wurden in Ghettos oder Konzentrationslagern ermordet. „Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsfähigkeiten“, hat Richard von Weizsäcker gewarnt. Alle müssten deshalb, so appellierte Ursula Klobe, bei sich selbst aufpassen, vor allem auch bei scheinbaren Kleinigkeiten im Alltag, bei einem

Die Teilnehmer der Gedenkfeier legten an dem vor wenigen Jahren errichteten Gedenkstein am Judenfriedhof Steine ab und stellten Kerzen auf. Im Gesteck, das Michael Kreichauf im Namen der Gemeinde niedergelegt hat, steckt wie jedes Jahr eine weiße Rose – zur Erinnerung an die Geschwister Scholl. HK